



ES LEBE DER SPORT,

Füchse sind doch Rudeltiere und das Rudel will aufsteigen. Wir waren beim Eishockeyspiel Duisburg gegen Herne dabei.

► Seite 3



ES LEBE DER TRANSPORT!

Der VRR stellt auf stur: Er will nicht über seine Semesterticket-Preiserhöhung verhandeln. Ein Nachbericht zur Infoveranstaltung.

► Seite 4/5

AKDUELL IM NETZ

Alle Artikel, die Möglichkeit zu Kommentieren und noch viel mehr gibt es im Internet unter der Adresse:

► www.akduell.de

Nicht jede*r steht auf Fesselspiele



(Foto: Matthew/flickr.com/CC BY-NC-ND 2.0)

Zu Beginn des Wintersemesters 2014/15 trat das neue Hochschulzukunftsgesetz (HZG) in Kraft, das unter anderem eine Anwesenheitspflicht für Seminare für unzulässig erklärt. Nur noch in Exkursionen, Sprachkursen, Praktika und praktischen Übungen darf die Teilnahme vorausgesetzt werden (akduell berichtete). Frei nach dem Motto „Regeln sind da, um gebrochen zu werden“ ließen einige Dozierende jedoch weiterhin fleißig Anwesenheitslisten rumgeben oder konstruierten aufregende Märchengeschichten, um eine Anwesenheitspflicht irgendwie zu rechtfertigen.

Nachdem Isabel van Ackeren, Prorektorin für Studium und Lehre an der Universität Duisburg-Essen, im Oktober vergangenen Jahres schon alle Dozierenden über die abgeschaffte Anwesenheitspflicht informiert hatte, wurden in einigen Lehrveranstaltungen noch immer Teilnahmen vorausgesetzt. Dies veranlasste den Allgemeinen Studierendenausschuss (AStA) zum Eingreifen: „Im Dezember ging der Anwesenheitspflichtmelder online, wo Studierende Kurse angeben konnten, in denen noch immer an den alten Gesetzen geangen wird“, erklärt Nils Kriegeskorte, Referent für Hochschulpolitik. Insgesamt gingen 170 Meldungen ein. Prorektorin Van Ackeren gibt gegenüber der WAZ an, es ginge insgesamt um 40 Lehrveranstaltungen für eine so große Uni wie die UDE sei das eine geringe Zahl. „Wir haben alle Dozierenden noch-

mal persönlich angeschrieben und sie über die Rechtslage aufgeklärt. Der größte Teil hat unsere Reaktion positiv aufgenommen und verzichtet fortan auf eine Anwesenheitspflicht“, so Kriegeskorte. Um die restlichen Dozierenden kümmern sich nun Van Ackeren. „Insgesamt können wir zufrieden auf die Umsetzung des HZG zurückblicken“, resümiert Kriegeskorte die Entwicklungen. „Es gibt zwar ein paar Ausnahmen, aber im Großen und Ganzen wurde die abgeschaffte Anwesenheitspflicht an der UDE akzeptiert.“

Kreative Fesseln

Allerdings macht sich in einigen Veranstaltungen nun ein ganz anderes Phänomen breit: Dozierende, die in Wild-West-Manier ihre eigene Gesetzgebung durchsetzen wollen. „Ich habe bei der Abstimmung über die Anwesenheitspflicht ge-

gen ihre Abschaffung gestimmt“, sagt der eine. „Sie lernen doch nur, wenn Sie hier sind“, sagt die andere. In manchen Seminaren werden mittlerweile inoffizielle „Listen der vor Ort Teilnehmenden“ geführt. Etwas kreativer gehen Dozierende vor, die prompt die Veranstaltungsart ändern. „Es kam schon vor, dass aus einer Übung plötzlich eine praktische Übung wurde, sodass eine Anwesenheit vorausgesetzt wurde“, sagt Kriegeskorte. Daher empfiehlt er unbedingt einen vorherigen Blick ins Modulhandbuch, wo genau festgelegt ist, welche Veranstaltungsart vorgesehen ist. „Das geht nämlich so nicht und dagegen gehen wir als AStA auch vor.“ Zunächst werde versucht, die Angelegenheit hochschulintern zu klären. Erst im letzten Schritt zöge man das Wissenschaftsministerium hinzu. Kriegeskorte sagt aber auch, dass dieser letzte Schritt noch nie nötig gewesen sei. Die meisten Dozierenden ließen mit sich reden.

RUB und Co.: Anwesenheitspflicht ist Gang und Gäbe

Was an der UDE insgesamt funktioniert, stellt für Studierende der Universitäten Bochum, Bonn und Münster noch immer ein Problem dar. In einem offenen Brief an die

Universitätsleitungen beklagen sich die ASten über die Nicht-Umsetzung des neuen Gesetzes, besonders in den Geisteswissenschaften. Darin kritisieren sie, dass es massenweise Studiengänge gebe, in denen die Anwesenheitspflicht nach wie vor bestehe. Wie auch an der UDE zeigen sich die Dozierenden in der Auslegung ihrer Veranstaltungsart sehr erfinderisch: So wurde eine Vorlesung mal eben so zur praktischen Übung umdeklariert und darf – zumindest ausgehend vom Titel – mit einer Präsenzpflicht versehen werden. Bislang habe es in Bochum, Bonn und Münster keine Besserung gegeben. Dafür machen die ASten auch die Universitäten mitverantwortlich, da sie als Rechtsaufsichten und Dienstvorgesetzte die Möglichkeit hätten, einzugreifen. Sie appellieren mit ihrem offenen Brief daran, auch den dortigen Studierenden selbstbestimmtes Lernen und Eigenverantwortung zu ermöglichen. Auch bei der Art der Prüfung kritisieren Studierende, dass sich einige Dozierende über die Vorschriften der Prüfungsordnungen hinwegsetzen. So verlangte erst kürzlich eine Dozierende eine doppelt so lange Hausarbeit mit der Begründung „Schreiben macht doch Spaß.“ [fro]

HÖMMA!**Wahl schon gelaufen?**

Dieses Jahr wählt der Pott sich ma wieder ne neue Palette Oberbürgermeister in die Rathäuser, aber hier in Essen wirts wohl eher langweilig. Auch wenn der OB sich getz wöchentlich neue Skandale reißen würd, wär das für die Wahl am Ende doch egal. Pass hält den Ball flach, egal ob es dat Gekungel beie Müllabfuhr ist, oder ob die Stadt mit Schweizer Franken ma eben ein paar Millionen verzockt.

Man kann sich dat so vorstellen: Pass steht frei vorm Tor und wenn kein Abseits gepfiffen wird, muss er den reinmachen. Klar steht der im Abseits, aber genauso klar ist, dass der Schiri statt ner roten Karte ein SPD-Parteibuch hat. Sein Konkurrent Kufen hält da aber auch nicht gegen. Wenn der sich über jedes vollgeschmierte Schulklo aufregt, als ob grad der Dritte Weltkrieg ausgebrochen wäre, dann ist dat halt das genaue Gegenteil von dem Pass seine ruhige Art. Dass dem zum Thema Recht und Ordnung immer nur Killefitt einfällt is ja das beste Zeichen, dass am Ende alles recht in Ordnung ist.

Wat solls? Wenn alles schon gelaufen ist, brauch ich im Grunde auch nicht mehr wählen gehen. Von den Grünen oder Linken erwart ich da nix, aber wenn dieser FDP-Heini mit den Rolltreppen noch antritt, überleg ichs mir. Die sind nämlich immer noch im Arsch. Aber eigentlich kann man ja auch ganz froh sein, dass wa hier mehr son Leisetretter ham als so Schreihälse wie andere Städte. Besser ne ruhige Hand als ne harte sach ich immer. Auch wenn die sich ab und zu ma was inne eigene Tasche steckt.

**Machts gut ihr Halunken,
euer Bernd Trunken**

Früh aufstehen lohnt sich



Sitzen bleiben, bitte: Das Haupttor der Dortmunder Flüchtlingsunterkunft wurde blockiert. (Foto: A. Gehrhardt)

Ereignisreiches Wochenende in Dortmund: Eine verhinderte Abschiebung, ein Nazi-Fackelmarsch und eine antifaschistische Kundgebung sorgten für Aufsehen. Zuerst die gute Nachricht: Die geplante „Rückführung“ eines Geflüchteten am Freitagmorgen in Lütgendortmund scheiterte an der Blockade antirassistischer Aktivist*innen. Vielleicht ein Nackenschlag zu viel für die lokale Nazi-Szene aus dem Umfeld der rassistischen Partei „Die Rechte“. Etwa vierzig bis fünfzig der Neonazis marschierten zur Flüchtlingsunterkunft in Dortmund-Eving. Nach Ende der Aktion gab es 13 Festnahmen durch die Polizei.

Am Morgen zuvor hielt sich die dezent zurück und verzichtete auf eine Konfrontation, war sie doch von der gut geplanten Blockade überrascht worden. Ganze achtzig Menschen hatten sich vor den Eingängen einer Geflüchtetenunterkunft platziert und teilweise an das Tor gekettet. Sowohl das Zufahrtstor, als auch ein Eingang im hinteren Teil des Gebäudes wurden blockiert. Bei frostigen Temperaturen harrten die Teilnehmer*innen ab fünf Uhr morgens vor dem Gebäude aus. Ab sechs Uhr sollte sich der gebürtige Pakistani bereit halten, um vom Dortmunder Ordnungsamt zum Flughafen in Düsseldorf gebracht zu werden. Geplant war ein Flug nach Italien. Nach seiner Flucht vor den Taliban aus Pakistan war der Mann dort behördlich registriert worden und kann nach den sogenannten Dublin-III-Gesetzen nur dort einen Antrag auf Asyl stellen. Ist ein Geflüchteter jedoch sechs Monate in einem Land gemeldet, kann er auch dort ein Asylverfahren beantragen – Grund genug also, das Prozedere zu verlangsamten.

Das dürfte letztendlich auch gelungen sein, weil die hinzugezogene Polizei offenbar nicht Willens war, den Beschluss mit Gewalt durchzusetzen. Per Megafon wurde den Frierenden verkündet: „Wie sie gesehen haben ist das Fahrzeug des

Ordnungsamtes Dortmund wieder abgezogen. Die Abschiebung findet heute nicht statt“. Der letzte Satz darf dabei sicherlich als Ankündigung verstanden werden, es zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal zu versuchen. Für den Moment konnten die Aktivist*innen aber einen Erfolg für sich verbuchen, die erste erfolgreich verhinderte Abschiebung seit Jahren im Ruhrgebiet. Auch ein symbolischer Erfolg, der in den folgenden Tagen ein breites mediales Echo fand.

Rechter Fackelmarsch in Eving

Vielleicht sahen sich die Dortmunder Nazis der Partei „Die Rechte“ durch die Blockade unter Zugzwang gesetzt. Schon seit Monaten machen sie Stimmung gegen die Geflüchtetenunterkunft in Eving. So tauchten etwa bekannte Führungskader der Partei auf Info-Veranstaltungen auf und mimten die besorgten Bürger. Sie hoffen auf ein gesellschaftliches Klima der Angst, welches Geflüchtete in erster Linie als Bedrohung markiert. Auch die Sonntagsausgabe der größten deutschen Tageszeitung setzte sich mit der Geflüchteten-Thematik auseinander. Der Titel: „Asyl-Lawine“ aus dem Kosovo: Diplomaten fordern Massenabschiebungen per Flugzeug! So sollen illegale Einwanderer*innen abgeschreckt werden.

Am Freitagabend sammelten sich nach verschiedenen Berichten etwa dreißig bis fünfzig von Rechtsradikalen im Stadtteil Eving, wo sie zur dortigen Aufnahmeunterkunft für Geflüchtete marschierten. An der symbolischen Strahlkraft ließen es auch die Neonazis nicht vermissen, mit brennenden Fackeln und rechten Parolen zogen sie bis vor die Unterkunft – Erinnerungen an Rostock-Lichtenhagen und andere Brandanschläge wohl durchaus gewollt. Vereinzelt wurde Pyrotechnik gezündet. Auf der Facebook-Seite der Initiative Refugees Welcome Dortmund heißt es dazu: „Dies erinnert an die 1990er Jahre, wo der deutsche Mob vor Flüchtlingsunterkünften und Häusern, in denen Migrant*innen lebten, gezogen ist und sie in Brand setzte“.

Obwohl die Fackelträger*innen ihre Aktion zuvor auf Flugblättern ankündigten, traf die Polizei erst nach Ende des Fackelzugs im Dortmunder Stadtteil ein. Es wurden 13 einschlägig bekannte Personen aus der rechten Szene festgenommen, die sich bis zum Samstagmorgen aber alle wieder auf freiem Fuß befanden. Die Rechtsradikalen beschwerten sich anschließend über die Behandlung durch die polizeilichen Behörden. Bekleidung und Schuhe seien beschlagnahmt worden, einige der Inhaftierten nur auf Socken in die Kälte entlassen worden.

Aktion und Reaktion: Am darauffolgenden Samstagabend rief die Flüchtlings-Initiative, ebenso wie die Antifa 170, zu einer Kundgebung anlässlich der Ereignisse in Dortmund-Eving auf. Nach Angaben der Veranstalter*innen beteiligten sich mehr als 200 Menschen an der Solidaritätsaktion mit den Geflüchteten. [ska]

Ein schräger Abend bei den Füchsen



Näher geht's nicht: In der kleinen Scania-Arena hört man die Kufen über das Eis schlittern. (Fotos: mac)

Eishockey: Das sind sechs gegen sechs Spieler*innen auf dem Eis, literweise Bier auf den Rängen und die ganz große Show. Auch in Duisburg kratzen die Kufen die oberste Schicht vom Eis, der Puck kracht gegen die Bande und die Fans singen Chöre. Noch dazu gibt es derzeit einen spannenden Aufstiegskampf. Denn in der Scania Arena heißt es „Mission Aufstieg 2015!“. Wir waren für euch einen schrägen Abend lang im Duisburger Fuchsbau und haben uns das Spiel des EVD gegen den vermeintlichen Angstgegner vom Herner Eissportverein angesehen.

Obwohl Duisburg nur in der Oberliga den Puck über das Eis schießt, beherrschen die Füchse den großen Auftritt. Tiefende Ruhrpott-Schnulzen, Pop-Songs und Cheerleaderinnen markieren den Auftakt des Spiels gegen den Herner Eissportverein. Während sich die Herner unter Pfiffen aufs Eis begeben, wird für Duisburg erstmal ein drei Meter hoher aufblasbarer Fuchs auf Feld gebracht, durch dessen Maul die Spieler dann unter großem Getöse, Nebel und rotierendem Scheinwerferlicht aufs Eis gleiten. Auf der einen Seite schwingen die Füchse-Fans, leicht zu verwechseln mit einem anarchistischen Block, schwarz-rote Fahnen und Wunderkerzen, auf der Gegengerade versuchen grün-weiß-rote Herner-EV-Fans gegen die Duisburger*innen anzutrommeln. Mit dabei bei den Herner Hooligans: Eine Flagge mit den großen Lettern „Heimat Liebe“.

Wo die Füchse Herne „Gute Nacht“ sagen

1380 Zuschauer*innen waren gekommen und das sollte sich auch lohnen. Obwohl die Herner für Duisburg ein Angstgegner sind, triumphieren die Füchse am Ende mit einem klaren Sieg. Herne konnte ohne Stürmer Jakob Rumpel und mit Michel Weidekamp

als Ersatztorhüter den Füchsen weder gefährlich werden, noch die Hartgummischeibe vom Tor fernhalten. Ein Treffer nach dem anderen trudelt in das Herner Tor. Dabei flog ein Puck auch mal übermotiviert ins Publikum und auf eine Gruppe Kinder zu. Aber es gab Entwarnung: Kein Kind wurde vom Spielgerät erschlagen und ein Junge freute sich über das schwarze und runde Souvenir. Insgesamt acht mal knallte, flog oder kullerte der Puck ins gegnerische Viereck und die Duisburger Fans feierten den Entstand von 8:1. Der Song „Barbra Streisand“ von Duck Sauce ertönte nach jedem Treffer und bescherte den Zuschauer*innen einen nervtötenden Ohrwurm. Die Fans feierten trotzdem tapfer mit: Am Freitag ist Duisburg da, wo die Füchse Herne Gute Nacht sagen.

Und das war erst der Anfang: Am Sonntag fegten die Füchse Duisburg Tornado Niesky mit 13:0 von der 60 mal 30 Meter großen Eisfläche. Die Duisburger sind ehrgeizig wie nie: Unter der Mission Aufstieg 2015 wollen diese in der Endrunde gegen drei weitere Teams der Oberliga West und die vier besten Teams der Oberliga Ost ins Playoff-Viertelfinale einziehen. Dort warten die zwei Sieger aus der Oberliga Nord. Gewinnt Duisburg dann noch das Halbfinale und Fi-



nale gegen die zwei verbliebenen Mannschaften aus der Oberliga Süd, schaffen es die Füchse in die zweite Bundesliga.

Im Pott fehlte die Kohle

Der Abstieg im Jahr 2009 war besonders bitter: Sportlich hätten sich die Füchse in der zweiten Bundesliga halten können. Doch es fehlte, wie so oft im Pott, die Kohle. Die EV Duisburg „Die Füchse“ GmbH musste Insolvenz anmelden. Die zweite Bundesliga übertrug die Spiellizenz aber nicht an die neue Spielbetriebsgesellschaft des EV Duisburg. Seitdem spielen die Füchse als eine der besten Mannschaften in der Oberliga West. Aber jetzt wird es endlich wieder spannend: Nach sechs Jahren in der dritten Liga will der EVD wieder bundesweit über das Eis flitzen.

Dass Duisburg derzeit noch in der Oberliga spielt, merkt man vor

allem an der Spielstätte. Die 4.840 Fans fassende Scania Arena wirkt im Schatten der MSV-Arena wie ein Winzling. Zum Vergleich: In der Lanxess Arena können etwa 18.500 Zuschauer*innen den Kölner Haien zujubeln. Und ja, das Maskottchen von Duisburg, der Fuchs, macht nach gefühlten 15 Jahren im gleichen Kostüm auch nicht mehr die beste Figur. Dennoch gilt: Der Fuchsbau ist klein aber fein. Für günstige sechs Euro können Studierende sich hier ihren Stehplatz in der gesamten Halle aussuchen. 0,3 Liter einschlägig bekanntes Duisburger Bier kosten 2,50 Euro, genauso teuer sind die duftenden Stadionfritten mit einer großen Schöpfkelle Sauce. Ansonsten gibt es bodenständige Frikadellen, Bratwürste und Softdrinks. Insgesamt ein ziemlich kostengünstiger eisiger Spaß. Und beim derzeitigen Aufstiegskampf noch dazu spannend. [mac]

Semesterticket: VRR nicht verhandlungsbereit

Donnerstagabend in Essen. Etwa 1.000 Studierende strömen in das neue Audimax R14 nahe des Rheinischen Platzes. Die kritische Informationsveranstaltung zum Semesterticket, die vom AStA der Uni Duisburg-Essen organisiert wurde, veranlasst viele, bis in die späten Abendstunden in der Uni zu bleiben. José-Luis Castrillo, Vorstand des VRR, macht jedoch von Anfang an deutlich, dass es nur um Bekanntmachung von Informationen geht. Denn verhandelt wird von Seiten des VRRs nicht mehr. Ein Gegenangebot, dass die ASten dem VRR machten, lehnte dieser binnen 24 Stunden in einem kurzen Zeitungskommentar ab.



Aufgebrachte Studierende: Castrillos „Marketing-Vorlesung“ beantwortete nicht die Fragen zum Semesterticket.

Es wurde ein langer Abend. Von 18 Uhr bis fast 21 Uhr wurde im Audimax R14 informiert und diskutiert, gepaart mit einigen scharfen Wortgefechten. Klar war – das zeigten die Beifallsbekundungen der anwesenden Studierenden deutlich – dass es den Wunsch nach fairen Verhandlungsmöglichkeiten gibt. Für den VRR hat sich das Thema allerdings schon erledigt: Für ihn sind die Verhandlungen beendet, ohne erneut mit den Studierendenvertreter*innen an einem Tisch gesessen zu haben. Um ihre Verhandlungsbereitschaft zu signalisieren, übergaben Studierendenvertreter*innen am Abend dem anwesenden VRR-Vorstand Castrillo noch ein Mal das Angebot, das er schon nach kurzer Zeit abgelehnt hatte.

„Wir müssen der sozialen Lage unserer Studierenden Rechnung tragen, haben aber als Zeichen guten Willens das Angebot so gestaltet, dass es dem VRR

deutlich entgegenkommt“, sagt Marcus Lamprecht, Mobilitätsreferent an der Uni Duisburg-Essen. Deshalb wurden im neuen Angebot auch Erhöhungen zugestimmt. Das Gegenangebot der ASten wurde gemeinsam von allen 16 Hochschulen erarbeitet. Die Studierendenvertretungen gehen damit einen Schritt auf die Forderungen des VRR zu. Der Alternativvorschlag stimmt einer Erhöhung um die Hälfte des vom VRR veranschlagten Preises zu. In einer offiziellen Pressemitteilung des AStAs der Uni Duisburg-Essen vom 3. Februar werden die tatsächlichen Zahlen dargestellt: „Der VRR sieht eine Preiserhöhung von 12 Euro zum Wintersemester 2015/16 vor. Der Vorschlag der ASten reduziert diese auf 6 Euro und lässt sie zum Sommersemester 2016 einsetzen. In den folgenden Sommersemestern sieht der VRR Erhöhungen von jeweils 2,70 Euro (zusätzlich zu der regulären

Preiserhöhung) vor. Im Gegenvorschlag wurde diese außerplanmäßige Erhöhung auf 1,50 Euro gesenkt.“ Nur wenige Stunden nach Erhalt des Alternativangebots der ASten lehnte der VRR das Angebot in der WAZ überraschend ab. Erst am Folgetag wurde der AStA der UDE kontaktiert.

Mächtig Zündstoff im Audimax

„In den wirtschaftlichen Dimensionen ist das leider nicht möglich“, rechtfertigt Castrillo die Ablehnung des Alternativangebots vor Veranstaltungsbeginn gegenüber der aktuell. „Auch in der zeitlichen Wirkung ist es für uns leider nicht akzeptabel.“ Die Entscheidung des VRR sorgte auf der Diskussion im Essener Audimax für mächtig Zündstoff. Viele Studierende kritisierten, dass der Verkehrsbetrieb einfach Fakten schafft, statt mit den Studierendenvertreter*innen zu sprechen. Die wichtigsten Diskussionspunkte und Redebeiträge

findet ihr unserem Liveticker vom Abend auf www.akduell.de.

„Wir führen zurzeit keine Verhandlungsgespräche, das ist eine Desinformation. Wir machen ausschließlich Informationsgespräche und versuchen für das neue Angebot des VRRs zu werben“, sagt Castrillo und schnürt damit sämtliche Verhandlungsversuche ab. Entsprechend gab es auch am Abend in Essen zunächst eine Vorführung des VRRs, die zeigen sollte, dass „das Semesterticket ein Erfolgsmodell“ und im bundesweiten Vergleich „immer noch sehr günstig“ sei. Über die Entscheidung des AStAs in Wuppertal, die Verträge zu unterschreiben (aktuell berichtete), habe VRR-Vorstand Castrillo deshalb „mit großer Freude“ reagiert. Aus dem Publikum gab es dafür von den Studierenden Buh-Rufe.

Die mangelnde Verhandlungsbereitschaft seitens des VRR erzeugte kollektiven Un-

TIPPS & TERMINE



Bücherflohmarkt am 19.02.

13.02.14.02.15

DESTRUKTIVA VI

Das audiovisuelle Festival für experimentelle Musik findet dieses Jahr an zwei verschiedenen Orten statt. Am Freitag startet es ab 19 Uhr im AZ Mülheim, am Samstag zieht es in das nahegelegene Macroscope um, das um 22 Uhr öffnet.

► Fr. ab 19 Uhr AZ Mülheim, Sa. ab 22 Uhr Macroscope

FREITAG, 13.02.

Pony keeps smiling

Die I-love-my-Pony-Crew feiert ein weiteres Mal auf zwei Floors im Project X. Es gibt House mit Klangbausteine, DIGITALmusikanten und PBN. Auf dem Techno-Floor legen Matthias Fleskes, Sam Rein, Trommelholz und Tasman auf.

► Ab 23 Uhr, Projekt X Bochum

MONTAG, 16.02.

Denkodrom

Drones, Vortizes and Communism - Im Galerie Cinema startet wieder das Denkodrom. Zwischen Noise, Performance und philosophischen Kabarett werden alle Eindeutigkeiten mit Verve transzendiert, bis alle Klarheiten beseitigt sind.

► Ab 20 Uhr, Galerie Cinema Essen



Das teuflische Lachen des VRR: Alleinunterhalter und VRR-Vorstand Castrillo zwischen Phrasen und Genervtheit.

mut bei den anwesenden Ticket-Nutzer*innen. Viele Studierende verließen den Vorlesungssaal vorzeitig. Sie seien nicht hergekommen, um eine Marketingvorlesung zu hören. Außerdem sagten mehrere Studierende gegenüber der aktuell, dass sie die Veranstaltung verlassen hätten, weil der VRR sowieso nicht verhandeln wolle. Andere Studierende kritisierten ihrerseits den AStA. In einer Hand voll Redebeiträge monierten Anwesende, dass die Kampagne des AStA gegen den Verkehrsbetrieb zu polemisch sei. Ein Studierender sagte, dass er durchaus bereit wäre 3,80 Euro mehr zu zahlen und dafür ein Ticket zu haben. Dafür bekam er Applaus vom Publikum.

Der VRR fährt eine klare Linie: Es wird keine Verhandlungen mehr geben, oder wie es ein Student am Abend ausdrückte: „Es läuft also nach dem Prinzip ‚Friss oder stirb‘.“ VRR-Vorstand Castrillo bot den Studierenden

nur eine weitere Option: „Eine Ticketalternative ist das Youngticket.“ Das kostet für Preisstufe C für das Jahr 2015 100,95 Euro im Monat. Das Semesterticket kostet derzeit 114,36 Euro pro Semester. Für das NRW-Ticket werden dann nochmal 48,10 Euro pro Halbjahr fällig.

Verhalten des VRR „respektlos“

Die fehlende Verhandlungsbereitschaft auf Seiten des Verkehrsbetriebes kritisiert AStA-Vorsitzende Julia Wenzel: „Wir als ASten wurden vom VRR als gleichberechtigte Partner herangezogen. Dass man uns jetzt Verhandlungen verwehrt und sich einseitig auf bockig stellt, finden wir respektlos uns und unserer Arbeit gegenüber.“ Auch die Opposition im Studierendenparlament, in Form des Ring Christlich-Demokratischer Studenten an der Universität Duisburg-Essen (RCDS) steht hinter der Hartnäckigkeit des AStAs

und „verurteilt das Vorgehen des VRRs aufs schärfste“. „Auch mit Blick auf Verhandlungen in den nächsten Jahren, sollte der VRR sich als fairer Partner erweisen und an den Verhandlungstisch zurückkehren. Das arrogant herablassende Verhalten welches der VRR, in Persona José-Luis Castrillo, an den Tag legt, ist nicht akzeptabel“, so RCDS-Vorsitzender Maximilian Krone in einer offiziellen Pressemitteilung.

Ein Aus für das Semesterticket wollen jedoch alle Beteiligten nicht. „Wir werden das Angebot, das der VRR uns macht, zur Urabstimmung stellen. Wir finden, auch wenn es weiterhin ein Semesterticket geben soll, muss es fair für alle verhandelt werden“, sagt Wenzel. Auf der StuPa-Sitzung am 4. Februar wurde der Beschluss zu einer Urabstimmung gefasst. Diese wird voraussichtlich Ende April stattfinden. Dort dürfen Studierende der Universität Duisburg-Essen

dann entscheiden, ob der vorgelegte Vertrag des VRRs unterschrieben wird oder nicht.

Insgesamt schürte die Informationsveranstaltung viel Frust bei den Studierenden in Essen, brachte aber auch Vorschläge von Seiten der Studierenden für erneute Straßendemonstrationen. Denn eine Sache ist bei der Veranstaltung überdeutlich geworden: Der VRR-Vorstand lässt nicht mehr mit sich verhandeln. Aber: Es gibt ja noch den VRR-Verwaltungsrat, das politische Gremium aus kommunalen Vertreter*innen der Verkehrsbetriebe, das noch überzeugt werden könnte. Und noch, so Markus Lamprecht, Mobilitätsreferent der UDE, sei es in seinen Augen, im Gegensatz zu Herrn Castrillos Meinung, nicht fünf vor zwölf, sondern eher halb zwölf. „Da kriegen wir doch bestimmt noch Verhandlungen hin“, bleibt er positiv. [Gerne]

MONTAG, 16.02.

Gegen das „Gänsereiten“

Beim „Gänsereiten“ versuchen die reitenden Teilnehmer einer zuvor ermordeten Gans, die an den Füßen zwischen zwei Bäumen angebunden wird, den Kopf abzureißen. Die Tierbefreier Bochum organisieren eine Gegendemo.

► Ab 12 Uhr, Treffpunkt Höntrop S-Bahnhof

DONNERSTAG, 19.02.

Bücherflohmarkt

Ihr braucht noch Schmöcker zum Entspannen in der vorlesungsfreien Zeit? Oder wollt eure Uni-Bücher loswerden? Die Grüne Hochschulgruppe lädt zum Bücherflohmarkt.

► 12 bis 16 Uhr, AStA-Keller Duisburg, LF-Gebäude

DONNERSTAG, 19.02.

Heteronormativität in Star Trek

Unendliche Vielfalt in unendlichen Kombinationen? Dieser Frage widmen sich Verena Schuh und Jos Schaefer-Rolffs. Sie haben Philosophie und Gender Studies und setzen sich mit Beziehungsformen im Star Trek Universum auseinander.

► Ab 20 Uhr, SZ Bochum, Josephstr. 2

SAMSTAG, 21.02.

Bang!

Der multisexuelle Mikrokosmos zwischen minimalem Bassgewummer und kitschigen Indie-Pop öffnet wieder seine Pforten. Es gibt vier Floors, eine Cocktailbar und vegane Schnitzelbrötchen. Yay!

► Ab 22 Uhr, Druckluft Oberhausen, Eintritt: 7 Euro €

Von der Schönheit des Scheiterns in New York

Im Kulturhauptstadtjahr 2010 hat Petrina Engelke ihre Koffer samt Punk-Background gepackt, um sich in New York als freie Journalistin zu etablieren. Erfolgreich. Seit fünf Jahren lebt und arbeitet die heute 45-Jährige in den Hochhausschluchten des Big Apple. Auf ihrem Blog moment-newyork.de versorgt sie ihre Leser*innen mit unkonventionellen Reisetipps und Anekdoten aus New York. Engelke hat nicht nur ein Gespür für Geschichten, sondern weiß sie auch zu erzählen. Zum Beispiel mit Bildern und Spoken Word Poetry. Für eine ihrer stets gut besuchten Lesungen kommt sie ins Bochumer Neuland.



Das Bild, das deutschsprachige Medien von New York und den USA zeichnen, wirkt auf Petrina Engelke oft verzerrt und unvollständig. Wenn sie erzählt, wie das ist, wenn ihr Freund*innen und Bekannte aus Deutschland berichten, was angeblich gerade in New York passiert, muss sie schmunzeln. Nachrichten wie etwa über das angebliche Jahrhundert-Schneechaos fallen häufig heftiger aus als die Realität. Andererseits, so sagt sie, funktioniere New York wie eine Lupe. „Hier passiert alles schneller. Es ist eine Insel, auf der es wenig Platz zum Ausweichen gibt, während alles miteinander auf begrenztem Raum geschieht. Zeit und Platz sind die beiden kritischen Faktoren in New York“, so die Journalistin. Auch bei kulinarischen Hypes, wie etwa jenem um den Cronut oder den Bruffin, bleibt die 45-jährige Frau mit Dreadlocks sachlich bis skeptisch. Das gilt auch für aktuelle Trends wie den Morning Gloryville, bei dem New Yorker Bürger*innen um fünf Uhr morgens noch vor der Arbeit feiern gehen, um auf der Empore einer ungenutzten Kirche zu tanzen. Alkoholfrei, aber wild.

Made in Brooklyn: Ein Glas Gurken für zehn Dollar

Engelke selbst beschäftigt sich gerade mit der Frage, wie Menschen – fernab von Co-Working-Spaces – in Zukunft arbeiten werden. „Alles ist Selbstverwirklichung, Optimierung, Effizienz und gleichzeitig findet man das

genaue Gegenteil: Alles selbermachen und zum Stricken gehen“, sagt sie. Das, so die Autorin, habe viel mit der Stadtverwaltung von Brooklyn zu tun, die das Label ‚Made in Brooklyn‘ etabliert hat. „Vieles, das später woanders aufgenommen und erfolgreich wird, beginnt in Brooklyn“, so Engelke. Das führe dazu, dass viele Firmen behaupten, ihr Produkt sei Made in Brooklyn, obwohl es woanders produziert wurde, um mehr Geld dafür nehmen zu können. So ließe sich ein Glas selbst eingemachter Gurken für zehn Dollar verkaufen.

Andererseits haben ein paar Freiberufler*innen gerade eine Gewerkschaft gegründet. Für Menschen, die genau wie sie, von prekären Arbeitsbedingungen betroffen sind. „Schon vor Obamacare“, so die Journalistin, „konnte man sich über die Gewerkschaft versichern lassen.“ In die Gewerkschaft sollen alle, die freiberuflich arbeiten – nicht nur bestimmte Berufsgruppen wie etwa Kreative – aufgenommen werden. „Institutionen wie diese helfen dabei, dass das Hauptziel für Freiberufler nicht immer ist, wie komme ich an Geld und Kunden, sondern auch mal Raum für die Frage ist, ‚Wie schaffe ich es, nicht durchzudrehen?‘.“

Anders als in Deutschland, sagt Engelke, spüre sie in New York jedoch eine positive Grundstimmung. „Es gibt hier weniger Bedenken und mehr Support. Scheitern ist keine Schande. Trotzdem herrscht immer noch

ein Gefühl vor, das dir vermittelt, du kannst alles machen, wenn du dich nur genug anstrengst. Aber: Es beinhaltet das Scheitern“, so Engelke. „Startups sind ein gutes Beispiel fürs Scheitern. Viele von ihnen sind erfolgreich, aber nicht mit der allerersten Idee.“ Es ist das Einmaleins des Storytellings: Mach, was du willst und erzähl davon, wie du es trotz Widrigkeiten geschafft oder die Hindernisse überwunden hast. Engelke sagt: „Es geht auch darum, sich zu erlauben, Fehler zu machen. Die Stimmung ist so, dass man weniger Angst haben muss zu scheitern.“ Das mache es einfacher, sich etwas zu trauen.

Über Vertrauen in die Polizei und weiße Privilegien

So hat auch sie selbst kürzlich etwas gewagt und in Eigenregie ein Buch veröffentlicht. Es heißt

„Mama, noch Fragen? Mein erstes Jahr als Mutter“. Entstanden ist das Buch, als plötzlich viele Freundinnen aus ihrem Umfeld schwanger wurden. Engelke erklärt: „Ich selbst habe kein Kind. Es ist deswegen auch kein Buch, das sich Mütter selbst kaufen sollen. Mütter kaufen Ratgeber. Mein Buch ist eins, das andere werdenden Müttern schenken“, lächelnd fügt sie hinzu: „Kein Babybuch, sondern ein Freundinnenbuch.“ Für ihre Lesung hat sie schon wieder einige Geschichten in Planung. Mit dabei ist unter anderem eine sehr persönliche Diebstahlgeschichte. Anhand dieser erzählt sie nicht nur, wie ihr mal etwas in einem New Yorker Waschsalon geklaut wurde, sondern erklärt auch, was Vertrauen in die Polizei mit weißen Privilegien zu tun hat. [Ein Gastbeitrag von Chantal Stauder]

LESUNG: MOMENT: NEW YORK

Petrina Engelke liest und erzählt Geschichten über das Schaffen und Scheitern in New York.

► Dienstag, 17.02.2015, 19.30 Uhr

► Neuland, Rotterstr. 15, 44793 Bochum

► Eintritt frei

► www.moment-newyork.de



DUET im Zwiebelglas

Was haben ein Aktzeichenkurs, Sonnenblumenpflänzchen, eine frustrierte 55-Jährige, 20 Studierende und eingelegte Zwiebeln gemeinsam? Sie sind alle Teil des neuen Stücks der Duisburg University English Theatre (DUET) Group: *Sitting Pretty* von Amy Rosenthal. Aktuell schaute für euch bei einer der letzten Proben vor der Premiere am 11. Februar zu und wurde mit viel Herzblut, bequemen Stühlen und klassisch englischem Theater begrüßt.



Marie-Luise Eberhardt *Sitting Pretty*? *Sitting shocked*? Nancy (Nora Kubernus) zu Beginn des Stücks. (Foto: mal)

Die DUET-Gruppe wurde 1982 von Alan Webb und Elizabeth von Schoff ins Leben gerufen. 32 Jahre später treffen sich alte Hasen und junge Hüpfen aus der ganzen Welt zu Beginn des Wintersemesters und planen die Produktion für 2015. Jedes Jahr wird ein Stück von den Studierenden auf die Bühne gebracht, von Klassikern wie Shakespeares *The Tempest* (2001) bis hin zu *The Crucible* von Arthur Miller (2010).

Zu Beginn der Proben versuchen sich die Studierenden an verschiedenen Szenen einer Liste unterschiedlicher Stücke, die sich die professionellen Regisseurinnen Nicole Winkler und Uli Wright ausgesucht hatten. Am besten passte zur aktuellen Gruppe das Erstlingswerk Amy Rosenthals von 1998: *Sitting Pretty*.

Auf das Sofa, fertig, los!

Nancy (55) hat ihren Job verloren und sitzt als großes Häufchen Elend mit eingelegten Zwiebeln bei ihrer erfolgreichen Schwester Nina auf der Couch. Deren langjähriger Verehrer Max kommt mit seinen selbstgezogenen Sonnenblumenpflänzchen hinzu und versucht einmal mehr Nina zu bezirzen. Nina ist eine vielbeschäftigte Kunstdozentin an der Londoner National Gallery und schlägt ihrer Schwester vor, sich doch ein Hobby zu suchen.

Währenddessen diskutieren der Maler Philipp und sein junges Modell Zelda unter Zeitdruck über ihre Trennung. Philipp braucht nun ein neues Modell für seinen Zeichenunterricht und

hängt in einem Café einen Zettel aus. Zufälligerweise sitzt Nancy in diesem Café und liest das Gesch. Wenig später erscheint sie dann wirklich im Atelier, allerdings unwissend, dass sie nackt gezeichnet werden soll.

Überraschenderweise findet Nancy Gefallen an ihrem neuen Hobby und blüht richtig auf. Auch Philipp wird von ihr inspiriert und steckt damit auch seine Ex an, die plant durch Europa zu reisen. Nina hingegen erscheint Nancys Wandel suspekt. Als sie herausbekommt, was Nancy da für ein neues Hobby hat, nimmt die Geschichte eine unerwartete Wendung.

„Zeit heilt keine Wunden“ – aber Leben?

Das 90-minütige Stück fokussiert eine Frau Mitte 50, da schwingt das Thema Alter mit. Warum beschäftigen sich junge Menschen in der „Blüte ihres Lebens“ mit diesem Thema? Weil Nancy genauso gut auch 25 sein könnte. *Sitting Pretty* beschäftigt sich mit den zeitlosen Sorgen des Lebens: Ablehnung, komplizierte Beziehungen, Angst neue Wege zu betreten und ins kalte Wasser zu springen. Das Alter spielt in dieser Fassung kaum eine Rolle und hätte getrost unerwähnt bleiben können, schon deshalb weil junge Leute auf der Bühne stehen. Obwohl diese ihre Charaktere in den Proben zum großen Teil selbst herausarbeiten und viel ausprobieren dürfen, könnte auch die

Inszenierung an sich noch mehr frischen Wind aus Reihen der Studierenden vertragen.

Voller Engagement und mit ausgezeichnetem Englisch spielen, leuchten, schminken, betreuen und musizieren sie und machen neugierig auf ihre Geschichten hinter der Bühne. „Wie mein Charakter im Stück auch sagt: Leute haben Geschichten und die sieht man hier ganz viele. Die Leute kommen aus ganz anderen Teilen der Welt her, um zu studieren und finden hier quasi ein englischsprachiges Zentrum, wo sie sich mit anderen austauschen können“, schwärmt Nora, die als Nancy das erste Mal mit DUET auf der Bühne steht. Auch andere Akteur*innen wie Himanshu aus Nepal, Shawna aus Kanada oder Aditya aus Indien sind begeistert über den internationalen Kontakt, die Treffen nach den Proben und den Stammtisch in den Semesterferien. Aber nun wird's ernst, Premierenfieber liegt schon in der Luft: Break a leg!

Von Mittwoch, den 11.02., bis Freitag, den 13.02., wird *Sitting Pretty* jeweils 19.30 Uhr in der Geibelstraße 41 in Duisburg zu sehen sein sowie am Samstag um 17.30 Uhr. Unkostenbeitrag 6 Euro/3 Euro. Dank des kostenlosen Programmheftes in Englisch und Deutsch braucht auch keine*r Angst vor Verständnisproblemen zu haben. Einfach zurücklehnen und pretty sitting. [mal]

KURZMELDUNGEN

Rückmeldung zum Sommersemester

Die Frist für die Rückmeldung zum Sommersemester 2015 hat bereits am 02. Januar 2015 begonnen. Wer weiter studieren möchte, muss bis zum 27. Februar den Semesterbeitrag in Höhe von 270,46 Euro zahlen. Wer nicht zahlt, wird exmatrikuliert. Der Semesterbeitrag besteht aus folgenden Beträgen: 114,36 Euro für das VRR-Semesterticket und 48,10 Euro für das NRW-Ticket; Sozialbeitrag für das Studentenwerk: 95,00 Euro und dem Beitrag für den Allgemeinen Studierendenausschuss: 13,00 Euro.

Warnung: Jekkenflut im Rhein- und Ruhrgebiet

Bis zum kommenden Mittwoch ist am Rhein und um den Rhein herum verstärkt mit Massenaufmärschen kostümierter Betrunkener zu rechnen. Auch im ÖPNV empfiehlt es sich, Züge in Richtung Rheinland zu meiden. Expert*innen empfehlen, sich beizeiten ein Busticket nach Berlin zu besorgen.

Bochums „Stadtgestalter“ fordern eine Seilbahn

Einen eher ungewöhnlichen Vorschlag zur Lösung der Probleme im öffentlichen Nahverkehr unterbreitete die Ratsfraktion der parteilosen Liste Stadtgestalter in Bochum. Sie wollen mit drei Seilbahnstrecken wichtige Knotenpunkte wie die Innenstadt und den Ruhrpark verbinden. Klingt kurios, könnte aber sinnvoll gerechnet sein. Mit 100 Mio Euro könnten drei Wunschlinien gebaut werden, soviel wie 500 Meter U-Bahn in etwa kosten. Fraglich ist, wie mit möglichen Zwischenhalten umgegangen wird, ein interessantes Gedankenspiel ist der Vorschlag aber allemal.

Ferien

Während der vorlesungsfreien Zeit erscheint die aktuell nur alle zwei Wochen. In der kommenden Woche müsst ihr also auf uns verzichten und wir haben endlich mal wieder ein ruhiges Wochenende.

Vegan und ausgezeichnet

Sind die Mensen des Studentenwerkes Essen-Duisburg preisverdächtig? Die Tierrechtsorganisation PETA bewertete kürzlich die „Veganfreundlichkeit“ deutscher Studierendenwerke und zeichnete die Mensen in Duisburg und Essen mit einem veganen Stern aus.



Die Häppchen von „Slow Food“ sind vegan – und wirklich ausgezeichnet! (Foto: tdk)

Mit einem Michelin-Stern ist diese Auszeichnung natürlich nicht zu vergleichen. In der Uni-Mensa ist bekanntlich Schmalhans Küchenmeister und nicht jedes Gericht ist richtig lecker. Die Tester*innen der PETA haben es daher schlauerweise vermieden, die veganen Angebote auch wirklich zu probieren. Stattdessen wurden die Speisekarten der Mensen bewertet. Diese ließen den Tierrechtler*innen allerdings „das Wasser im Mund zusammenlaufen“. Leicht gesagt, wenn man das Mensa-Essen nicht probieren muss.

Aber genug gefrotzelt. Denn diejenigen, denen es schmecken muss, bewerten das vegane Angebot des Essen-Duisburger Studentenwerkes gar nicht mal schlecht. Die Nachfrage nach veganen Essen steigt laut Studentenwerk stetig. Wurden in der Essener Mensa 2012 noch 300 vegane Gerichte pro Tag ausgegeben, so waren es 2013 schon 600 bis 700.

Was in den Mensen schon ganz gut klappt, läuft in den Cafeterien des Studentenwerks allerdings nicht so rund. Vegan lebende Studierende finden hier außer Obst und Couscous-Salat noch immer nichts Essbares. Prächtig strahlend Ei, Wurst, Käse und Lachs von den belegten Brötchen. Veganer*innen müssen sich mit abgepacktem Brotaufstrich zufriedengeben. Petra Karst vom Studentenwerk Essen-Duisburg begründet diese Lösung mit der zu geringen

Nachfrage. Vegane Schnittchen vorrätig zu halten, sei in den Cafeterien noch zu teuer. Allerdings macht Karst Hoffnung für die Zukunft. Mit der Entwicklung des veganen Trends werde in Zukunft auch das Angebot weiter wachsen.

Ernährungstrends setzen will auch das Essener Slow Food Youth Network. Mit ihrem „Eat-In“, das diesen Montag vor der Bibliothek stattfand, wollen sie Menschen miteinander in Kontakt bringen und für gutes Essen begeistern. Gutes Essen, das sind für sie „qualitative und gesundheitlich einwandfreie Lebensmittel, deren Herstellung weder Mensch, Tier noch Natur Schaden zufügt“. Bei den „Eat-Ins“ steht darüber hinaus das gemeinsame Kochen und Essen im Vordergrund.

Selbst kochen ist laut Slow Food auch die beste Alternative zum Mensa-Essen. Die Mensa habe bei Chemikalien, Geschmacksverstärkern und fairen Produktionsbedingungen noch einiges nachzuholen. Das vegane Angebot der Mensen sei aber „vergleichsweise fortschrittlich“. Bleibt zu hoffen, dass dieser Fortschritt auch vor den Cafeterien nicht Halt macht. [tdk]

IMPRESSUM

ak[duell] – Studentische Zeitung für Duisburg, Essen und das Ruhrgebiet
Herausgeber: **ASTA** der Uni Duisburg-Essen, der Vorstand: Felix Lütke u.a.

Projektkoordination: Felix Groell
Anschrift: aktuell, c/o ASTA der Uni Duisburg-Essen, Universitätsstraße 2, 45141 Essen

Redaktion dieser Ausgabe: Philipp Frohn (fro), Maren Wenzel (mac), Linda Gerner (Gerne), Alex Grossert (aGro), Simon Kaupen (ska), Thies Kiesewetter (tdk), Marie-Luise Eberhardt (mal)

Comic: Sebastian Happ

V.i.S.d.P.: Thies Kiesewetter (tdk)

Auflage/Druck: 5.000 / Megadruck, Westerstedde

E-Mail: redaktion@akduell.de

Web: www.akduell.de

SUDOKU – HIRNAKROBATIK

8		5			1			4
				5			8	
9					4	2		5
	5		1	8				7
			4		7			
2				9	5		6	
3		1	5					8
	6			7				
7			6			5		2

HLP! #86 - ENDLICH FREI!



UM 1700...

ÜBER DIE PLANKE MIT DEM PACK!!!

WARTET MAL! JUNGS... WO IST DER KAPITÄN?

SIND DAS HEXER? SOLLEN WIR SIE VERBRENNEN?

SORRY LOCKE... SORRY PONY...

NE, DAS MEINE ICH NICHT... ICH HAB MIR IN DIE HOSE GEMACHT... KÖNNTE NASS WERDEN...

IST SCHON GUT! HELMI, ES WAR UNSERE WAHL MITZUKOMMEN!

ABER DAS SPIELT GLEICH EH KEINE ROLLE MEHR...

DER KAPITÄN IST WIRKLICH WEG JUNGS...

ENDLICH FREI! WIR KÖNNEN TUN WAS WIR WOLLEN!!!

WIR MACHEN EUCH LOS, WENN IHR VERSPRECHT UNS NICHT ZU VERHEXEN!!!

EHM... JA KLAR, VERSPROCHEN!!!

UND JETZT...

WIRD MIT ORDENTLICH VIEL RUM GEFEIERT!

KANN ICH VORHER NOCH EINE TROCKENE HOSE HABEN???

HAHAHAHAHA!